

14.08.2023 16:08 Uhr

Seifhennersdorf: "Wir müssen 'Tabula rasa' machen und wissen, wo wir finanziell stehen"

Im ersten Interview nach ihrem Wahlsieg erklärt die neu gewählte Seifhennersdorfer Bürgermeisterin Mandy Gubsch, worauf es ihr in den kommenden sieben Jahren ankommt.



Mandy Gubsch von der Wählervereinigung Gemeinsam für Seifhennersdorf wurde am Sonntag mit absoluter Mehrheit zur künftigen Bürgermeisterin der Grenzstadt gewählt. © Matthias Weber/photoweber.de

Von Frank-Uwe Michel

5 Min. Lesedauer

Die Wähler in Seifhennersdorf haben am Sonntag keine Zweifel daran gelassen, wen sie als neue Bürgermeisterin im Rathaus haben wollen: Mandy Gubsch (39) von der Wählervereinigung Gemeinsam für Seifhennersdorf (GfS) hat die Bürgermeisterwahl mit großem Vorsprung gewonnen. Und mit 64,4 Prozent der Stimmen die absolute Mehrheit erzielt. Im Gespräch mit der SZ verrät sie, wie ihre Feier nach dem Erfolg ausgefallen ist, wie sie die Situation in der Stadt einschätzt und was sie nun anpacken will.

Bei vier Bewerbern ist nicht unbedingt gleich im ersten Wahlgang mit einer Entscheidung zu rechnen. Wie ist es Ihnen am Sonntagabend ergangen?

Mandy Gubsch: Ich war total überwältigt, regelrecht geflasht. Ich habe dieses Ergebnis überhaupt nicht erwartet, hatte nur eine einzige Flasche Sekt im Kühlschrank. Aber glücklicherweise konnten wir da nochmal für Nachschub sorgen.

Worauf führen Sie diesen Erfolg zurück?

Mandy Gubsch: Zuerst muss ich etwas loswerden. Ich möchte sagen: Danke Seifhennersdorf! Natürlich habe ich mich im Vorfeld der Wahl mit vielen Leuten unterhalten. Aber dass die Unterstützung so gewaltig ausfallen würde, damit habe ich nicht gerechnet. Für viele Seifhennersdorfer war und bin ich ja immer noch eine weitgehend Unbekannte - auch wenn ich inzwischen hier lebe. Woher die Zustimmung kommt, kann ich nur vermuten. Unsere erst im Februar gegründete Wählervereinigung ist von Beginn an offensiv auf die Menschen zugegangen, weil wir ein breites Bündnis zum Wohle unserer Heimatstadt anstreben. Ich denke, die Menschen haben verstanden, dass wir wirklich daran interessiert sind, die vielen unterschiedlichen Ansichten und Interessen an einen Tisch zu bringen. Von Beginn an war mir wichtig, mit der Basis zu reden, nicht mit irgend einem elitären Kreis. Dann haben die Seifhennersdorfer wahrscheinlich den Vergleich zu anderen Kommunen gezogen und erkannt, dass wir als Stadt doch ein bisschen hinterherhängen. Das zu ändern, wurde dann am meisten mir zugetraut. Ich sehe das als riesigen Vertrauensvorschuss. Mir ist klar: Ich muss jetzt liefern.

Im Vorfeld der Wahl haben Sie immer wieder darauf verwiesen, dass ein funktionierender Haushalt das Wichtigste und die Grundlage für alles Weitere ist. Wie kommt Seifhennersdorf unter Ihrer Regie dazu?

Mandy Gubsch: Ganz oben auf meiner Prioritätenliste steht die Besetzung der Kämmererstelle. Das duldet keinen Aufschub. Wenn man sich vorstellt: Ein kommunales Gemeinwesen mit rund 3.600 Einwohnern ist seit Monaten finanziell blockiert, weil es keinen Überblick über die aktuelle Situation gibt. Zum 30. Juni hat die Stadtverwaltung Wilthen den Geschäftsbesorgungsvertrag mit Seifhennersdorf gekündigt. Seit 1. Juli kümmert sich also niemand mehr um die städtischen Finanzen. Das ist ein Unding und kann so nicht bleiben.

Wer will sich aber so eine Aufgabe antun?

Mandy Gubsch: Mir ist klar, dass das sehr herausfordernd ist. Aber ich möchte potenziellen Interessenten Mut machen: Mit Ihrer Arbeit können Sie ganz entscheidend zur Entwicklung einer liebenswerten Kleinstadt beitragen, die jetzt den Aufbruch starten möchte. Fest steht: Wir müssen "Tabula rasa" machen und wissen, wo wir stehen. Dann wird sich herauskristalisieren, wozu wir finanziell in der Lage sind. Immer ehrlich und transparent. Ich glaube, dass wir auch manche bittere Pille schlucken müssen. Aber das gehört dazu, wenn wir aufrichtig miteinander sind.

Wenn man sich die Zusammenarbeit von Stadtrat, Verwaltung und Bürgermeisterin betrachtet, hat es in den vergangenen Jahren an vielen Ecken und Enden gekracht. Wie wollen Sie diesem Zustand der inneren Selbstzerfleischung ein Ende setzen und es im besten Falle in ein kooperatives Miteinander umkehren?

Mandy Gubsch: Bei meiner Arbeit im Haupt- und Personalamt der Stadt Dresden konnte ich wertvolle Erfahrungen sammeln, was gute, wertschätzende Personalführung betrifft. Es gibt sicherlich immer wieder Reibungspunkte. Aber da gilt es, den Mitarbeitern die Agenda und die Strategie klar zu machen und sie auf ein gemeinsames Ziel 'einzunorden'. Beim Stadtrat setze ich darauf, dass der Fokus auf umsetzbaren Ideen liegt, egal aus welchem Lager sie kommen. Wir sollten uns nicht an Problemen abarbeiten, sondern in Lösungen denken. Die Kultur untereinander sollte vermittelnd und transparent sein, mit anständiger Kommunikation.

Mit der Rettung des Karli-Hauses, dem Weiterbetrieb des Silberteichbades und dem Engagement für das Bahnhofsgebäude werden Sie in Ihrer Amtszeit mit drei Großprojekten zu tun haben. Wie gehen Sie mit ihnen um?

Mandy Gubsch: Beim Karli-Haus sehe ich nicht nur den zarten Anfang, der jetzt mit der Abdichtung und Sanierung der Kellerräume ansteht. Wichtig wird sein, ein Konzept für die Belebung des Objektes zu entwickeln, Bedürfnisse abzufragen und daran das weitere Vorgehen auszurichten. Baulich ist wohl unstrittig, dass hier eine Gesamtsanierung notwendig ist.

Auch beim Silberteichbad gibt es einen Investitionsstau, den wir allmählich abtragen müssen. Hinzu kommen unregelmäßige Besitz- und Vertragsverhältnisse, wenn ich nur an den Kiosk im hinteren Teil des Geländes denke. Insgesamt ist die Lage sehr komplex. Es wird viel Arbeit bedürfen, das zu regeln.

Beim Bahnhof gilt es zuerst einmal, die Eigentumsverhältnisse zu klären. Dann wird es darauf ankommen, wie wir das Objekt beleben können. Es ist gut, dass ein Verein hier in Vorleistung gehen will. Wir müssen sehen, wie wir in Zukunft gemeinsam vorgehen und Ideen belastbar

untermauern können. Ich bin offen für alles. Aber es ist auch klar, dass eine Kommune mit unregelmäßigen Finanzen keine großen Sprünge machen kann.

Ihre Amtszeit als Bürgermeisterin beginnt am 7. Oktober. Weil das Datum auf einen Sonnabend fällt, wird man Sie am 9. Oktober zum ersten Mal als neue Chefin im Rathaus sehen. Was passiert bis dahin? Und haben Sie schon eine Idee, wie Ihr erster Arbeitstag ablaufen soll?

Mandy Gubsch: Mein bisheriger Arbeitgeber, die Stadtverwaltung Dresden, weiß über mein Engagement und meinen Wahlsieg in Seifhennersdorf Bescheid. Man hat mir angeboten, mich für zehn Jahre freizustellen. Bis zu meinem Wechsel ins Rathaus werde ich deshalb noch ganz normal zur Arbeit gehen, meinen Resturlaub machen und - wenn es meine Amtsvorgängerin einrichten kann - mich mit ihr über wichtige Dinge austauschen.

In der Kürze der Zeit habe ich meinen ersten Arbeitstag noch nicht durchgeplant. Aber Vorstellungen habe ich natürlich: Morgens wird es eine Dienstberatung geben. Danach möchte ich die Mitarbeiter in der Stadtverwaltung kennenlernen. Das wird Zeit in Anspruch nehmen. Aber ich will mir ein Bild davon machen, welche Ideen es möglicherweise schon für unsere gemeinsame Arbeit gibt.